



## Anonyme Geburt

### Vorbemerkungen

**1.** Kinder, die von ihren Müttern ausgesetzt, in Babyklappen bzw. direkt übergeben oder aber getötet werden, sind fast ausnahmslos ohne medizinische Hilfen geboren worden. Dies ist nicht nur mit erheblichen gesundheitlichen Risiken für Mutter und Kind verbunden, sondern die Neugeborenen sind durch Reaktionen der Mütter auf das ungewollte Ereignis äußerst gefährdet. Außerdem müssen die Mütter eine dauerhafte Belastung ihres Lebens befürchten.

**2.** Verheimlichte Schwangerschaften wird es immer geben. Es gibt dafür vielfältige Gründe, die die Gesellschaft bei noch so viel Kinderfreundlichkeit nicht verhindern kann. Die Schwangerschaft wird verdrängt oder verheimlicht, weil die Frauen sich ein Leben mit dem Kind – zum gegenwärtigen Zeitpunkt – nicht vorstellen können oder weil sie mit enormen Schwierigkeiten rechnen müssen, bis dahin, dass sie von ihrer Familie ausgestoßen werden oder ihnen noch Schlimmeres geschehen kann. Bei Minderjährigen kommt noch die Angst vor den Eltern hinzu. Sie fühlen sich allein und sind mit ihrer Situation überfordert, so dass es zu Kurzschlussreaktionen kommen kann.

**3.** Die Frauen trauen sich nicht, gegenüber ihrer Umwelt als schwanger in Erscheinung zu treten. Sie haben in der Regel niemanden in ihrem Umfeld, dem sie sich anzuvertrauen wagen. Die Geburt des Kindes ist für die Mütter zunächst das Ende eines Lebensabschnitts, den sie als quälend und tief verunsichernd erlebten.

Sie haben Schwierigkeiten sich Hilfe zu holen. Diese Frauen haben vielfach Berührungsängste gegenüber Behörden, die nicht auf das Verhalten dieser Stellen zurückzuführen sein müssen, aber trotzdem für Schwangere eine schwer überwindbare Hemmschwelle darstellen.

**4.** Aus diesen Gründen wird es kaum Frauen geben, die von sich aus eine anonyme Entbindung in einer Klinik durchführen lassen. Es würde nämlich von der Frau eine „Stärke“ verlangen, die in dieser Situation jedoch wenige haben. Dies gilt ebenso für die Abgabe des Neugeborenen in Babyklappen im Bereich großer Institutionen, wie z. B. Krankenhäusern. Deshalb ist das Angebot einer anonymen Geburt außerhalb von Institutionen (z. B. in Zusammenarbeit mit niedergelassenen Hebammen) und das Vorhandensein der Babyklappe in einem „normalen“ Umfeld wichtig. Nur im äußersten Notfall sollte eine stationäre Entbindung erfolgen. Hierbei bedarf die Frau einer Unterstützung, um die vorhandenen Hürden zu nehmen.

**5.** Die Babyklappe als alleiniges und ausschließliches Angebot für anonym Gebärende ist nicht ausreichend. Sie wird weder der Mutter noch dem Kind gerecht (wie oben bereits beschrieben). Diese benötigen niederschwelligere Angebote. Es ist daher wichtig, den Müttern ein umfassendes, weitreichendes Angebot zu machen, um möglichst alle Frauen in einer solchen Notlage erreichen zu können.

**6.** Frauen in dieser Situation brauchen unsere Hilfe. Dass sie durchaus erreichbar sind und Hilfen

annehmen, zeigen inzwischen einschlägige Erfahrungen, z. B. in Hamburg. Die Babyklappe soll allerdings nur das letzte Glied in der Kette der Angebote sein. Wenn Frauen gleichzeitig anonym Kontakt aufnehmen können und sie einfühlsam betreut werden, bestehen gute Chancen, dass sie durch Unterstützung und Information einen Weg zu einem Leben mit ihrem Kind finden können. Nach vorliegenden Erfahrungen wird den Schwangeren durch eine solche Betreuung deutlich, dass sie nicht ohne Hilfe der Gesellschaft sind. Diese Erkenntnis ermutigt und befähigt sie dann in vielen Fällen zu einer Entscheidung für ein Leben mit ihrem Kind.

**7.** Das Betreuungsangebot muss auch die vorübergehende Unterbringung der Frau vor und evtl. auch mit dem Kind nach der Entbindung beinhalten. Bei einem umfassenden Hilfskonzept lassen sich übereilte falsche Entscheidungen verhindern.

**8.** Die anonyme Geburt und Abgabe wird sicher die Ausnahme bleiben. Die meisten Frauen freuen sich auf ihr Kind und würden es um keinen Preis hergeben. Deutlich zu machen ist, dass die anonyme Geburt nicht eine Wahlalternative sein soll, sondern eine Hilfe in einer selten auftretenden extremen Notsituation. Die Erfahrungen zeigen deutlich, dass der Entschluss einer Mutter zur Weggabe und damit zur Trennung von ihrem Kind, für sie sehr belastend ist und ihr schwer fällt.

**9.** Ein wichtiges Angebot ist die ständige Erreichbarkeit. Über ein Notruftelefon müssen sich Frauen in einer Notlage rund um die Uhr an Hilfspersonen wenden können, die ihnen die verschiedenen Möglichkeiten aufzeigen. Diese ständige Erreichbarkeit ist zurzeit nur bedingt leistbar, wird aber langfristig angestrebt.

**10.** Für die Frauen, die ihr Kind – in welcher Form auch immer – weggeben, ist dies alles andere als leicht. Eine nicht geringe Anzahl leidet darunter, sie verkraften das Verlieren ihres Kindes nur schwer oder gar nicht. In der Beratungsstelle Aus-WEG?! besteht die Möglichkeit, die traumatischen Erlebnisse aufzuarbeiten.

## Anonyme Abgabe eines neugeborenen Kindes

Inzwischen gibt es in der BRD bereits etliche Angebote für die anonyme Abgabe von gerade geborenen Kindern. Bei einer Auswertung der von mehr als zwölf verschiedenen Trägern eingeholten Informationen innerhalb des Bundesgebietes sind einige Babyklappen bei Kliniken, einige bei sonstigen Institutionen (z. B. Mutter-Kind-Einrichtungen) und verschiedene in normalen Häusern eingerichtet. Die überwiegende Mehrheit wird von privaten oder kirchlichen Trägern verantwortet.

Der private Träger der beiden Hamburger Babyklappen hat die meisten Erfahrungen und bei ihm wurden auch die meisten Babys abgegeben. Er plädiert für eine private Trägerschaft; die Babyklappe sollte nach Möglichkeit nicht an eine Klinik angebunden sein. Eine große Einrichtung schreckt Frauen wohl eher ab, als dass es sie motiviert, solche Angebote zu nutzen, z. B. gibt es in München in einer großen Einrichtung eine Babyklappe. Trotzdem wurde dort in der Nähe auf der Toilette eines Münchener Fußballplatzes ein Neugeborenes abgelegt und nicht zur Babyklappe gebracht.

Im Laufe der Jahre sind im Bundesgebiet immer wieder neue Babyklappen eingerichtet worden. Es werden zum Teil massive Gegenargumente angeführt, so z. B., dass ein Mensch das Recht hat zu wissen, wo er herkommt und wer seine Eltern sind. Er müsse seine Wurzeln kennen und dies werde durch die Babyklappen verhindert. Die vielen ausgesetzten und getöteten Kinder sprechen jedoch eine andere Sprache. Soll man auf ein solches Angebot verzichten und in Kauf nehmen, dass ein Kind getötet wird? Ein totes Baby hat nichts mehr mit seiner Herkunft und seiner Vergangenheit zu tun. Die Argumente der Kritiker sind aber durchaus ernst zu nehmen. Sie werden von uns geteilt. Allerdings sind sie nicht so gewichtig, dass man auf ein solches Hilfsangebot verzichten sollte. Das von uns konzipierte Angebot will ja gerade erreichen, dass über anonyme Kontakte zur Mutter sich vielleicht doch gemeinsam Perspektiven für Mutter und Kind entwickeln lassen.

Bei einem Erfahrungsaustausch mit bereits existierenden Einrichtungen wurde deutlich, dass das Problem der anonymen Entbindung wohl alle Bevölkerungsschichten und Volkszugehörigkeiten betrifft. Es gibt allerdings keine gesicherten Erkenntnisse darüber, warum Frauen so reagieren und was sie letztlich dazu veranlasst, ihre Kinder selbst zu entbinden und sie dann zu töten oder auszusetzen. Eine Frau, die so reagiert, sieht sich in einer ausweglosen Situation und befindet sich in einem seelischen und psychischen Notstand.

Was muss in einer Frau vorgehen, die im siebten oder achten Monat plötzlich ihre Schwangerschaft bemerkt und sie aus welchen Gründen auch immer verschweigen muss oder wenn sie von der Schwangerschaft nichts weiß und plötzlich Wehen verspürt und sich dann irgendwohin flüchtet und sich zum Teil unter schlimmsten äußeren Bedingungen selbst von dem Kind entbindet. Ihr bleibt kaum Zeit, einen klaren Gedanken zu fassen. Diese Frauen brauchen unsere Hilfe. Sie dürfen und wollen wir nicht alleine lassen. Eine Babyklappe wäre aus unserer Sicht allerdings der allerletzte Ausweg. Wir wollen noch andere, bessere Möglichkeiten vor dieser letzten anbieten.

Für alle Einrichtungen (Babyklappen) gilt: Rund um die Uhr ist immer eine Bereitschaft zu erreichen. Von der technischen Seite her muss ein Zugang bestehen, der möglichst nicht einsehbar ist. Hinter einer Klappe, die nur einmal geöffnet werden kann, verbirgt sich ein Wärmebett. Das Wärmebett wird nach dem Schließen der Klappe durch eine entsprechend installierte Kamera gefilmt. So kann sofort festgestellt werden, ob tatsächlich ein Säugling abgegeben wurde oder ob sich jemand einen Scherz erlaubt hat. Innerhalb kurzer Zeit ist jemand zur Stelle um das Kind zu versorgen und es ärztlich untersuchen zu lassen.

## **Vertrauliche Geburt**

Der Gesetzgeber hat die Möglichkeit einer vertraulichen Geburt geschaffen. Dies ist aus unserer Sicht jedoch keine Hilfe für Frauen, die auf jeden Fall anonym bleiben wollen oder müssen.

## **Denn:**

- Sie müssen in jedem Fall ihre persönlichen Daten abgeben. Wenn das Kind 16 Jahre alt ist, kann es verlangen, den Namen der Mutter zu erfahren.
- Sollte der Vater des Kindes von der Geburt erfahren, kann er die Feststellung der Vaterschaft betreiben. In diesem Verfahren würden dann die Daten der Mutter doch bekannt werden.

Deshalb ist dies aus unserer Sicht keine wirkliche Hilfe für betroffene Frauen. Wir bieten weiterhin die Möglichkeit der anonymen Geburt an.

Wir haben uns schon seit Jahren mit dem Problem der ausgesetzten und getöteten Neugeborenen beschäftigt. Das nachfolgende Konzept ist eine Ergänzung unseres bisherigen Angebotes.

## **Die Konzeption der Beratungsstelle Aus-WEG?! sieht wie folgt aus:**

### **1. Notruftelefon**

Für alle in Schwierigkeiten geratenen Frauen soll rund um die Uhr ein Notruftelefon geschaltet sein (ähnlich wie in Hamburg), so dass jederzeit eine telefonische Beratung erfolgen und ein Termin für eine anonyme Unterbringung, eine anonyme Entbindung oder zur Übergabe des Kindes vereinbart werden kann, damit es nicht zu einer Falsch- bzw. Kurzschlussreaktion kommt. Dies ist zurzeit von uns nur bedingt leistbar, wird aber langfristig angestrebt. Zum jetzigen Zeitpunkt ist bereits eine ständige Erreichbarkeit gegeben.

### **2. Entbindung**

Die meisten Frauen entbinden sich – zum Teil unter menschenunwürdigen, schlimmsten äußeren Bedingungen – ohne Hilfe selbst. Einer Frau, die anonym ihr Kind zur Welt bringen will, wird eine professionelle Entbindung angeboten. Es bestehen schriftliche Kooperationen mit niedergelassenen Hebammen.

Sollten bei einer anonymen Hausgeburt Komplikationen auftreten bzw. sind solche zu befürchten,

muss eine stationäre Aufnahme erfolgen und ist u. U. ein Krankentransport bzw. ein Notarzt zwingend notwendig, übernimmt diese Aufgabe das DRK Pforzheim. Mit ihm gibt es auch ein schriftliches Kooperationsabkommen.

Bei eintretenden Komplikationen ist eventuell eine stationäre Entbindung notwendig. In zwei Frauen-Kliniken ist dies möglich. Dort werden Frauen anonym aufgenommen und medizinisch versorgt.

### **3. Kinderärztliche Versorgung**

Mit einer Kinderklinik und einem niedergelassenen Kinderarzt bestehen ebenfalls schriftliche Vereinbarungen für eine medizinische Versorgung nach der Geburt.

### **4. Anonyme Übergabe des Babys**

Grundsätzlich wäre es zu wünschen, dass die betroffene Mutter einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des Vereins das Kind persönlich übergibt. So kann vielleicht ein Kontakt zu ihr entstehen und – sollte sie Vertrauen gewinnen – ist eventuell ein Gespräch möglich, an dessen Ende sich dann eventuell doch eine gemeinsame Lösung für Mutter und Kind ergibt. Dies zeigen die Erfahrungen in Hamburg und unsere eigenen.

### **5. Unterbringung vor und eventuell nach der Entbindung**

Falls eine Frau plötzlich ihre Schwangerschaft in einem späteren Stadium bemerkt und sie aus welchen Gründen auch immer das Bekanntwerden verhindern will, kann sie vielleicht vorübergehend nicht daheim bleiben, sondern muss für einige Zeit untertauchen. Hier sorgen wir für solche Möglichkeiten. Einen solchen Fall haben wir in der Vergangenheit schon mehrmals gelöst. Die Unterbringung kann bis zur Entbindung dauern. Die Frau kehrt danach wieder in ihre Umgebung zurück und das Kind gelangt in eine Adoptivfamilie. Vielleicht ergibt sich jedoch die Möglichkeit, dass die Mutter ihr Kind eventuell doch behält.

### **6. Babyklappe**

Als letzte Möglichkeit ist dann die Abgabe des Kindes in der Babyklappe gedacht. Eine solche

gibt es auch in Pforzheim. Sie heißt „Babykorb“ und wird von der Helios-Klinik Pforzheim betrieben. Auch nach Abgabe des Kindes im Babykorb kann sich die Mutter anonym von uns beraten lassen und Informationen einholen.

### **7. Therapeutische Hilfe**

Allen Frauen, die ihr Kind – aus welchen Gründen auch immer – weggeben, bieten wir an, gemeinsam die traumatischen Erlebnisse und Erinnerungen aufzuarbeiten.

### **8. Einzigartiges Konzept**

Das Konzept mit den verschiedenen Kooperationspartnern ist in der oben beschriebenen Form sicher einzigartig in der Bundesrepublik und hat Modellcharakter. Der Verein „Hilfe zum Leben Pforzheim e.V.“ ist mit seiner Beratungsstelle „Aus-WEG?!“ ausschließlicher Ansprechpartner für die betroffenen Frauen. Die Kontaktaufnahme erfolgt über uns. Von den Mitarbeitern werden dann die nächsten Schritte eingeleitet und sie organisieren die notwendigen Hilfen. Bei ihnen laufen die Fäden zusammen und sie kümmern sich um die Frauen und ihre Kinder. Das bedeutet auch, dass die Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit Adoptionsvermittlungstellen und den Verantwortlichen im Bereich Pflegekinder die Unterbringung der Kinder veranlassen. Nur so kann letztlich die Anonymität weitestgehend sichergestellt werden.

Die vorgenannten Angebote sind wie Mosaiksteine zum Schutz des ungeborenen Lebens. Sie bilden eine Einheit und sind nur als Gesamtkonzept sinnvoll. Unsere Vorstellungen decken sich mit den Erfahrungen verschiedenster Babyklappenbetreiber. Bei unserem Projekt arbeiten wir selbstverständlich mit allen vorhandenen Behörden, Ärzten und Kliniken zusammen.

Der Verein „Hilfe zum Leben Pforzheim e.V.“ mit seiner Beratungsstelle „Aus-WEG?!“ setzt sich für schwangere Frauen in Not sowie für Frauen nach Abtreibung ein. Er wurde 1992 von Frauen und Männern aus verschiedenen Konfessionen gegründet. Ihnen war bewusst, dass jeder Mensch von seiner Zeugung an ein von Gott geliebtes Wesen ist, dem er seine un-

verwechselbare Würde geschenkt hat. Für sie galt und gilt das Zeugnis der Bibel, wonach sich Gottes Liebe dem Menschen vom ersten Augenblick seiner Existenz an zuwendet und deshalb menschliches Leben nicht verfügbar ist. So hat jeder Mensch ein Recht auf Leben und Unversehrtheit, egal, ob behindert oder gesund. Und dieses Leben beginnt mit der Verschmelzung von Ei und Samenzelle, auch wenn man das bei der Diskussion um Stammzellen und Embryonenforschung, Präimplantationsdiagnostik usw. bewusst wieder in Frage gestellt hat.

Das Ziel von „Hilfe zum Leben Pforzheim e.V.“ mit seiner Beratungsstelle „Aus-WEG?!“ ist, das ungeborene Kind vor einem Schwangerschaftsabbruch zu retten, aber es geht auch immer um die Person der Mutter. Wir stehen auf der Seite der Frau, weil wir auf der Seite des Kindes stehen. Es wird die Hilfe angeboten und geleistet, die im Einzelfall notwendig ist und gebraucht wird. Der Verein ist Mitglied im Diakonischen Werk Baden und arbeitet überkonfessionell zunächst im Stadtgebiet Pforzheim, im Enzkreis, im Kreis Calw und im Kreis Freudenstadt. Im Laufe der Zeit haben sich die Aktivitäten auf

den gesamten deutschsprachigen Raum ausgeweitet. Die Beratungsstelle wird immer mehr von betroffenen Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet in Anspruch genommen.

### **Ziel dieses Konzeptes ist es...**

- ...ein Angebot für verzweifelte Frauen in einem Schwangerschaftskonflikt anzubieten, um ihnen eine Perspektive für die anonyme Geburt zu geben.
- ...eine professionelle Entbindung zu gewährleisten, um so Mutter und Kind zu helfen, damit das Kind gesund und möglichst ohne Komplikationen auf die Welt kommt.
- ...eine menschenwürdige Entbindung zu ermöglichen.
- ...durch die anonymen Kontakte mit der Mutter nach Möglichkeit eine Vertrauensbasis zu schaffen, auf der wir mit ihr in Kontakt bleiben können, um eventuell doch eine gemeinsame Zukunft für Mutter und Kind zu entwickeln.